

Das Geschäft und der Frieden

Der Beitrag lokaler Unternehmen zur Friedenssicherung im Süden der Philippinen

von **Oliver Wagener**

Die Rolle von Wirtschaftsunternehmen bei der Entstehung, Entwicklung und Bewältigung von innerstaatlichen Konflikten in den Armut- und Krisenregionen des Südens wird seit einigen Jahren international intensiv diskutiert. Dabei besteht Konsens darüber, dass Wirtschaftsunternehmen eine vermittelnde Funktion zwischen zivilgesellschaftlicher Konfliktbearbeitung und Friedensinitiativen von Regierungsseite innehaben (sollten). Die Privatwirtschaft ist Teil des Problems, wenn Geschäftspraktiken konfliktverschärfend wirken oder mit der vorherrschenden Gewaltökonomie verweben sind (Business and Conflict) und sie kann potentieller Teil der Lösung sein, wenn Unternehmen ihr krisenpräventives Potential als Beitrag zur Friedenskonsolidierung erkennen und wahrnehmen (Business and Peace).

Einige ermutigende und positive Beispiele finden sich in Mindanao und sollen hier näher vorgestellt werden. Abschließend soll aufgezeigt werden, wie krisenpräventiv agierende Unternehmen als Element von Friedensallianzen seitens der Entwicklungszusammenarbeit in ihrer Rolle gestärkt und unterstützt werden können.

Der Zivilgesellschaft in Mindanao kommt eine wichtige Rolle bei der friedlichen Bearbeitung des gewaltsamen Konflikts im Süden der Philippinen zu. Obwohl von der philippinischen Regierung lange Zeit ignoriert und aus den Friedensgesprächen ausgeklammert, tragen lokale Friedensinitiativen zur Bearbeitung der strukturellen Konfliktursachen in erheblichem Maße bei. Die Chancen und Potentiale zivilgesellschaftlicher Konfliktbearbeitung in ethnopolitischen Konflikten liegen klar auf der Hand: gesellschaftliche Friedenskräfte verfügen über eine größere Unabhängigkeit, ein großes Repertoire an Interventionsmöglichkeiten und können aufgrund ihrer Basisnähe eher auf die mittleren und unteren

Führungsschichten innerhalb der Gesellschaften einwirken.

Umstritten

Lokale Wirtschaftsunternehmen, Handelskammern, Banken und lokale Interessensvertretungen multinationaler Unternehmen sind ein integraler, wenn auch umstrittener Teil der Zivilgesellschaft in Mindanao. Generell gelten Wirtschaftsunternehmen nicht immer als vertrauenswürdiger sozialer Partner. Multinationalen Firmen der rohstoffverarbeitenden Industrie wird eine Verschärfung sozialer und ökonomischer Disparitäten in Armutregionen durch umweltschädigende Rohstoffausbeutung und Profitgier vorgeworfen. In Mindanao bewirtschaften z.B. transnationale Konzerne wie Dole oder DelMonte riesige Plantagen, die die landwirtschaftliche Anbaufläche und somit die Verdienstmöglichkeiten der armen Landbevölkerung immer mehr schrumpfen lassen.

Für lokale Unternehmen gilt, dass sie als Teil der Gesellschaft ebenso Teil der Konfliktodynamik sind, aber durch ihre stärkere soziale Einbettung und ihrer komplexen Beziehungen zu lokalen politischen Eliten eher in der Lage sind, friedensfördernde Maßnahmen zu ergreifen. Besonders muslimische Unternehmer in

Mindanao haben oftmals einen engen Bezug zum Freiheitskampf der Moros, der muslimischen Minderheitsbevölkerung der Süd-Philippinen.

Konfliktkosten

Eine funktionierende Wirtschaft ist Voraussetzung für eine friedliche Gesellschaft. Lokale Unternehmen haben als Teil der Wirtschaft Mindanaos natürlich ein genuines Interesse an einer friedlichen Lösung des Konflikts zwischen der Zentralregierung in Manila, den bewaffneten Aufstandsbewegungen und den zahlreichen anderen gewaltbereiten Akteuren. Die wirtschaftlichen Kosten von über 30 Jahren Bürgerkrieg im Süden der Philippinen sind immens, auch wenn verlässliche Statistiken nicht existieren. Neben den menschlichen Opfern sind es vor allem die zerstörte Infrastruktur und ausbleibende Investitionen, die Mindanaos Wirtschaft massiv geschädigt haben, ganz abgesehen von der generellen Vernachlässigung des muslimischen Südens seitens der Zentralregierung.

Die langfristigen Folgen des Konflikts, besonders in den autonomen Regionen des muslimischen Mindanaos (ARMM), sind u.a. eine überdurchschnittlich hohe Armut und mangelhafte staatliche Dienstleistun-

Der Autor hat Südostasienwissenschaften und Politologie in Frankfurt/Main studiert und arbeitet seit 2004 bei der GTZ, u.a. auch zu Themen der Krisenprävention und Konfliktbearbeitung.

gen, besonders gravierend im Bildungs- und Gesundheitssektor. Hinzu kommt strukturelle Gewalt durch Gesetzlosigkeit und Kriminalität, den weit verbreiteten Kleinwaffenhandel, Entführungen zur Lösegelderpressung und illegalen Holzhandel. Lokale Unternehmer sind von diesem Klima der Gewalt unmittelbar betroffen. Die direkten Geschäftskosten und potentiellen Geschäftsrisiken von Investitionen in dieser Konfliktregion sind Zerstörung von Eigentum und Material, hohe Personalkosten durch Personenschäden und die Störung oder Unterbrechung der Produktion und des Warenverkehrs. Der Einsatz von privaten oder staatlichen Sicherheitsdiensten führt zu einem negativen Ansehen bei der lokalen Bevölkerung, die Assoziation mit Menschenrechtsverletzungen und Korruption zum Verlust an Reputation in der Geschäftswelt.

Soziale Verantwortung

Daraus resultiert, dass die Privatwirtschaft ein deutliches Interesse daran hat und haben sollte, konflikttransformativ tätig zu werden. Doch in welchen Bereichen sind die komparativen Vorteile des Privatsektors am größten? Im Kerngeschäft einer Firma selbst können positive Wirkungen durch die Regelung der Arbeitsbeziehungen und des Marktes erzielt werden.

Gerade in Mindanao sind soziale Gerechtigkeit, *Good Governance* und soziale Unternehmensverantwortung (*Corporate Social Responsibility*) der Schlüssel für nachhaltige Entwicklung und Frieden. Einige positive Beispiele aus Mindanao mögen dies illustrieren:

Friedensinitiativen

1996 reagierte der Privatsektor auf den Friedensschluss der Regierung mit der *Moro National Liberation Front* (MNLF) durch Bildung der *Socsargen Movement for Unity and Development*, einer Gruppierung prominenter Geschäftsleute und Persönlichkeiten der Zivilgesellschaft, die Aktionspläne zur Unterstützung der Friedensinitiativen der Regierung entwarf. Beispielsweise wurde in der Socsargen-Wachstumsregion (South

Cotabato-Sarangani/General Santos) Nothilfe für MNLF-Kooperativen geleistet.

Eine andere multisektorale Friedensinitiative ist *Krusod Mindanao*, die aus dem *Mindanao Business Council* (MBC), *MinCode* (ein regionaler Dachverband lokaler Entwicklungs-NGOs) und einem Verbund lokaler staatlicher Vertreter aus Mindanao besteht und intensives Lobbying für Mindanao auf Regierungsebene durch einen Policy-Dialog betreibt.

Der MBC und der *ARMM Business Council* sind lokale Unternehmensforen, die gemeinsam und proaktiv an den Konfliktursachen ansetzen. Kultursensible Geschäftspraktiken nehmen einen breiten Raum innerhalb der Aktivitäten ein. Weiterhin fördern die beiden Foren z.B. die Eröffnung islamischer Finanzeinrichtungen oder Berufsbildungszentren in der ARMM.

Der MBC setzt sich auch für mehr Investitionen in den Wiederaufbau Mindanaos ein und leistet hierzu intensives Lobbying bei Präsidentin Arroyo. Circa 16.2 Millionen Euro seien notwendig, um die zerstörte Infrastruktur wiederherzustellen und die landwirtschaftliche Produktivität zu verbessern.²

Entwicklungsprioritäten

Die *Philippine Business for Social Progress* (PBSP) ist eine Stiftung der philippinischen Privatwirt-

schaft mit mittlerweile 154 Mitgliedsfirmen und erreicht mit seinen sozialen Entwicklungsprogrammen ca. 20 Prozent aller philippinischen Haushalte. 1999 unternahm PBSP's *Mindanao Regional Committee* eine Studie zur Identifizierung von Entwicklungsprioritäten in Mindanao. Ergebnis: Die Armutproblematik und Unterentwicklung sind in der ARMM am größten und damit konfliktursächlich.

Daraus erwuchs im Jahr 2000 PBSP's *Peace and Development Program* für Mindanao. Das Programm hat vier Komponenten: Bildung von Allianzen für Frieden und Entwicklung; Partizipation und gute Regierungsführung; Landrechte, Produktivitäts- und Einkommenssteigerung und Investitionen in Mindanaos »Humankapital«, besonders in den Bereich Alphabetisierung und Gesundheit. Mithilfe des sogenannten *Catch Up Plan* sollen lokale Unternehmer und Zivilgesellschaft ermutigt werden, Regierungsprogramme für Entwicklung und Frieden in der ARMM und der *Special Zone of Peace and Development* (SZOPAD) zu unterstützen.³

Bildungsmangel

Der Mangel an Bildung unter den marginalisierten Muslimen in Mindanao wird als eines der größten Probleme überhaupt angesehen, seine Behebung ist Kernanliegen der PBSP. Bildung eröffnet die Chancen



Foto: Archiv

Wird auch in sie investiert werden?

auf bessere Anstellung sowie einen höheren Lebensstandard und führt somit aus der Armut, was Voraussetzung für dauerhaften Frieden in Mindanao ist.⁴

PBSP unterhält seit 2001 auch ein *Business and Peace Programm*, das lokale Unternehmen in Mindanao dazu ermutigen will, interne Managementprozesse auf die Förderung von Frieden und Entwicklung auszurichten. Beispielsweise sollen Managementpraktiken kultursensibel ausgerichtet oder auf Gemeindeebene Geschäftsverbindungen zwischen muslimischen Klein- und Mittelunternehmen und größeren Firmen geschaffen werden. PBSP führt auch wirtschaftliche Schulungen für muslimische Unternehmer durch oder finanziert Studien zu Thema *Business and Peace* in Mindanao.

Erfolgsgeschichten

Eine bekannte und vielfach publizierte Erfolgsstory des unternehmerischen Beitrags für Frieden und Entwicklung ist die Geschichte der Stadt Datu Paglas in Zentral-Maguindanao in der ARMM. Datu Paglas war einst charakterisiert durch Unterentwicklung und interethnische Gewalt zwischen Kämpfern der MNLF und der Illaga, einer christlichen paramilitärischen Gruppierung.

Als Datu Ibrahim III »Toto« Paglas 1988 Bürgermeister der Stadt wurde, wollte er der Gewalt ein Ende setzen. Mit Hilfe familiärer Bindungen zur MNLF und MILF erklärte er Datu Paglas zur »Friedenszone«. Als nächsten Schritt gründete er zusammen mit anderen lokalen Führungspersonlichkeiten die *Paglas Corporation* mit insgesamt 1300 Hektar Land für den Anbau von Bananen und gewann philippinische sowie saudische, italienische und amerikanische Investoren. Die Bananen-Plantage mit dem Namen *La Frutera Inc.* wurde mit israelischem Know-how aufgebaut und vom Investor in Manila mit einem christlichen Management versehen.

Trotzdem konnten ehemalige MILF Kämpfer der umliegenden Gemeinden davon überzeugt werden, auf der Plantage zu arbeiten, denn kulturelle Sensibilität und Wertetraining hatten absolute Priorität. Darüber hinaus spielt Gemeindeentwicklung eine wichtige Rolle. Im Jahr 2000

wurde die *La Frutera Community Development Foundation* gegründet, um die Lebensgrundlagen der umliegenden Gemeinden zu verbessern.

Ein ähnliches Beispiel ist die *Lapanday Holdings Corporation* in Mindahao. Die Firma ist heute einer der größten Fruchtproduzenten der Philippinen und international wettbewerbsfähig. Einige der 40 Plantagen in Mindanao waren direkt von den Auswirkungen des Konflikts betroffen. Geschäftsführer Luis Lorenzo Jr. tritt jedoch vehement für Frieden und Stabilität in Mindanao ein und formulierte für *Lapanday* zwei wichtige Prinzipien: Bildung und gleiche Chancen ohne Unterscheidung von Ethnie, Hautfarbe oder Religion.

So investierte *Lapanday* frühzeitig in Bildungsprogramme und Berufsbildungszentren für muslimische Arbeitnehmer. *Lapanday* organisiert auch Gemeindeentwicklungsprogramme im Bereich Gesundheitsfürsorge und Mikrofinanzwesen, ferner unterstützt das Unternehmen marginalisierte Gruppen wie Frauen, Jugendliche und alte Menschen.

Strukturelle Stabilität

Wird Konflikttransformation als weitgefaster und langfristiger Prozess verstanden, der die strukturellen Ursachen eines Konfliktes transformieren soll, kann sie jedoch nicht alleine der Privatwirtschaft überlassen werden. Ihr fehlen dazu die geeigneten Kapazitäten, das Know-how und die Erfahrungen, die Akteure der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) auf dem Gebiet der zivilen Konfliktbearbeitung schon seit vielen Jahren besitzen. Eine dauerhafte stabile Friedensbasis ist Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung und daher hat es sich die EZ zum Ziel gesetzt, die »strukturelle Stabilität« einer Gesellschaft zu fördern. Bei »struktureller Stabilität« stehen der soziale Frieden, Rechtssicherheit, die Verwirklichung der Menschenrechte sowie nachhaltige soziale und ökonomische Entwicklung in einem interdependenten Verhältnis. Die Förderung zivilgesellschaftlicher Friedensakteure ist dabei eines der Kernelemente zur Verwirklichung »struktureller Stabilität«.

Ein wichtiges Konzept der Konflikttransformation, das aus der

entwicklungspolitischen Diskussion um zivile Konfliktbearbeitung nicht mehr wegzudenken ist, ist die sogenannte »Friedensallianz«, womit ein komplexes Netzwerk zivilgesellschaftlicher Organisationen und staatlicher Akteure gemeint ist.

Multinationale und lokale Unternehmen, die einen Beitrag zur Schaffung von Frieden und Stabilität leisten wollen, sind als Teil der Zivilgesellschaft auch ein Bestandteil von »Friedensallianzen«. Die Förderung ihres »Friedenspotenzials« und ihre gezielte Integration in strategische »Friedensallianzen« durch die bilaterale und multilaterale EZ ist daher ein anzustrebendes Ziel.

Anmerkungen:

- 1) So z.B. durch Standards und Normen oder eine sozial ausgewogene und kultursensible Beschäftigungspolitik, soziale Investitionen in Entwicklungsprojekte im Rahmen der sozialen Unternehmensverantwortung (Corporate Social Responsibility, CSR) oder durch Initiierung und Unterstützung eines Policy Dialogs über strukturelle Konfliktsachen wie Korruption, Patronagenetzwerke, Menschenrechtsverletzungen, Demokratiedefizite, unfaire Verteilung von Gütern und Leistungen zusammen mit der Zivilgesellschaft und der staatlichen Seite.
- 2) Der MBC arbeitet mit der Southern Philippines Development Authority zusammen und findet die ausdrückliche Billigung der Moro Islamic Liberation Front (MILF).
- 3) Der Plan hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2010 bis zu drei Millionen arme Muslime und Lumad durch Programme im Bereich Gesundheit, Bildung/Alphabetisierung, Landrechte und Einkommensverbesserung zu erreichen und dadurch Konflikte zwischen ethnischen und religiösen Gruppen abzubauen. Insgesamt wurden bis Mitte 2003 1.85 Millionen Euro im Catch Up Plan umgesetzt und 187.212 Haushalte damit erreicht.
- 4) So unterstützte PBSP z.B. Bildungseinrichtungen in Basilan finanziell und half Frauen ehemaliger Abu Sayyaf Kämpfer lesen und schreiben zu lernen.